

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die 6 gespaltene Nonpareille oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg. Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 97

Schmiedeberg, Mittwoch den 4. Dezember

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Die städtischen Körperschaften haben beschloffen, den Zinsfuß für Einlagen bei der hiesigen Stadtparkasse mit erfolgter Genehmigung der Aufsichtsbehörde vom 1. Januar 1896 ab auf 3% herabzusetzen.

Diese Herabsetzung findet vom genannten Tage ab auf alle die Spareinlagen Anwendung, die nicht nach §. 5 des Statuts vorher, abgehoben bzw. gekündigt sind.

Schmiedeberg den 29. November 1895.

Der Magistrat. Voegel.

Bekanntmachung.

Bezugs Veranlagung zur Einkommen- bzw. Eegärungssteuer pro 1896/97 ist es unbedingt erforderlich, die Hypothekenschulden pp. nachzuweisen.

Diejenigen Gesitten, deren Schuldverhältnisse sich im Laufe des Jahres verändert haben, werden

hiermit aufgefordert, dies Donnerstag, den 5. Dezember cr. von Nachmittags 2 Uhr ab, im Sitzungssaale des Rathhauses, unter Vorlegung der Zinsquittungen bzw. der Lebensversicherungspolice, anzuzeigen.

Schmiedeberg, den 29. November 1895.

Der Magistrat. Voegel.

Bekanntmachung.

Gemäß § 26 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 bringt der Wahlvorstand zur öffentlichen Kenntniss, daß bei der am 16. ds. Mts. stattgehabten Ergänzungswahl in der II. Abtheilung von den abge-

- 18 auf den Restamateur Richter
1 " " Fleischermeister A. Valk,
10 " " Kaufmann C. W. Witte,
9 " " Kaufmann Uhlmann,
1 " " pract. Arzt Dr. med. Schuckelt,
3 " " Gastwirth Thiene

gefallen sind, mithin nur der Herr Richter die absolute Majorität erlangte, für den 2. Kandidaten aber eine zweite Wahl anberaumt werden muß.

Der Termin ist auf Freitag, den 6. Dezember ds. Js. Vormittags 10 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathhauses, angesetzt worden und werden die Wähler der II. Abtheilung mit dem Bemerken ergebene eingeladen, daß als Wählbaren allein die Herren: Kaufmann Witte und Kaufmann Uhlmann anzusehen sind.

Schmiedeberg, den 18. November 1895.

Der Wahlvorstand.

Voegel, Bürgermeister. Heß u. s. a. Borstender. Weitzer. Weitzer.

Solch vorzügl. Tabak habe kaum erwartet, lauten tausend Zuschrift. ab. Holländ. Tabak von B. Becker in Crefen a. S. loje im Beutel M. 8. 100.

Aus Nah und Fern

Schmiedeberg, den 3. Dezember 1895.

Wir sind nun in der Adventszeit, die dem Weihnachtsfest, dem Fest der Liebe und Freude, vorangeht. In dieser Zeit ist es eine Herzenssache, eine Herzenspflicht der sich ein Jeder nur zu willig unterwirft, Thränen zu trocknen, wo solche fließen, Freude zu erwecken,ummer zu mildern. Eine offene Hand der Liebe, die besonders der verächtlichen und scheuen Armut gedankt, ist die beste Förderin aller Sozialpolitik, aller sozialreformatrischen Bestrebungen, denn auch das größte Geseh wird wenig helfen mit seinen trockenen Paragrafen, wenn seine Ausführung nicht von wirtlicher menschlicher Theilnahme und aufrichtiger Nächstenliebe befestigt ist. In der Weihnachtszeit, in welcher der Winter anhebt, ein neues Regiment zu zeigen, läßt sich viel Gutes thun und das Gute gewinnt doppelt an Werth, wenn es rechtzeitig geschieht. Bedürftigen gerade nicht zu warten bis nun ein Christbaum auf dem Tisch steht. Wer nur Augen hat zum sehen und Ohren zum hören, dem wird zu Weihnachten schon von selbst sich darstellen, wo zu helfen und wie zu helfen. G. w. sind sie feierlich und einträchtig voll zu helfen, feierlichen Weihnachtsveranstaltungen, aber mehr Freude bereitet es dem Geber gewiß, wenn er still, unbelauscht hilft und seinen Dank nicht er in einer Hühne der Freude.

Wie bekannt wird der 18. Januar, der Geburtstag des deutschen Reiches, feierlich begangen werden. Zu wünschen wäre es, daß dieser Tag, gerade wie der 2. September, in einer einseitlichen Feier begangen würde. Da die Jahreszeit für einen längeren Aufenthalt im Freien, aber nicht geeignet ist, wäre es vielleicht angemessen, der Jugend an diesem Tage eine patriotische Theatervorstellung zu bereiten.

Die Sonntage vor Weihnachten bringen unserer Gesichts-welt eine längere Gesehstsaure, und zwar von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, mit Auschluss der Zeit des Gottesdienstes.

Unter allen Hausthieren ist wohl dem Keitenhunde das traurigste Loos beschieden. Aus diesem Grunde möchten wir alle Besitzer eines treuen Wächters des Hauses bitten, doch einmal Um-schau zu halten, ob auch die Hütte gut verwahrt ist und gegen Wind, Wetter und Kälte Schutz gewährt. Aber auch der armen Zugbunde nehme man sich an. Wenn diese auf der Straße liegen müssen, vom Ziehen ermüdet, aber allen Unbilden des Wetters aus-gesetzt, dann sollen die Führer wenigstens für den nötigen Schutz sorgen. Soviel Barmherzigkeit sollte man mit diesen treuen Freunden und Gehilfen der Menschen doch haben.

Vorsicht! auf Packeten. Eigenhändig auf Briefen. Diese Vermerke werden vom Publikum vielfach benutzt, obgleich sie unrichtig angewandt — nach den postalischen Bestimmungen ohne die erstrebte Wirkung sind. Ein Fachmann schreibt, daß der Vermerk „Vorsicht“ auf gewöhnlichen Packeten wirkungslos ist, da damit bezeichnete gewöhnliche Pakete durchaus keine besondere vorrichtige Behandlung erfahren. Will man ein Paket vorzugsweise behandeln wissen, so geschieht dieses, wenn die Aufseherung unter „Einschreiben“ (Gebühr 20 Pfg.) oder unter Werthangabe (Gebühr bis zu 600 Mt. 10 Pfg.) erfolgt. Solche Pakete werden von einer zur anderen Stelle gelommen von dem großen Haufen der gewöhnlichen Pakete, einzeln übergeben und getrennt von diesen aufbewahrt. — Der Vermerk „Eigenhändig“ auf gewöhnlichen Briefen hat selten die vom Empfänger gewünschte Wirkung. Will man die Abgabe eines Briefes an den Empfänger persönlich sicher stellen, so sende-

man den Brief unter „Einschreiben, Eigenhändig“ ab. In solchem Falle darf die Auslieferung nur an den Empfänger in eigener Person geschehen.

Eine Entscheidung, welche insbesondere unsere Haus-frauen interessieren dürfte, hat am 18. ds. Mts. das Kammer-gericht zu Berlin gefällt. Darnach schließt die Befugnis der Ehefrau, weibliches Gefinde ohne besondere Genehmigung des Mannes anzuzuhren (S. I. Ord. § 3), nicht auch die Befugnis in sich, das weibliche Gefinde zu entlassen oder die von demselben ausgehende Kündigung anzunehmen. Hierzu ist viel-mehr nicht, auch wenn es sich um weibliches Gefinde handelt, welches die Frau selbstständig angenommen hat, die Genehmi-gung des Mannes erforderlich.

Fahrpreisermäßigungen für mittellose Kranke. Der Kaiser hat genehmigt, daß mittellosen Kranken, sowie nötigen-falls je einem Begleiter derselben bei deren Reisen zum Zwecke der Aufnahme der Kranken in die öffentlichen Kliniken und öffentlichen Krankenhäuser auf den preussischen Staatsbahnen eine Fahrpreisermäßigung dadurch gewährt werde, daß von ihnen bei Benutzung der dritten Wagenklasse der Militärfahrpreis er-hoben werde. Demzufolge hatte der preussische Eisenbahnminister angeordnet, daß auf den preussischen Staatsbahnen von den Ausgabestellen Fahrkarten nachdem sie zuvor mit handschriftli-chen Vermerke versehen sind, zu ermäßigten Preisen an diejenigen Personen zu verabfolgen sind, die nachweisen ihre Mittellosig-keit durch Bescheinigung der Ortsbehörde, worin zugleich zu be-stätigen ist, daß nach Maßgabe der Reichsgesetze über die Kranken- und Unfallversicherung die Fürsorge anderer Verpflich-teter nicht eintritt; 2. ihre bevorstehende Aufnahme in eine Heil-anstalt durch eine Bescheinigung der letzteren oder — wenn solche in dringenden Fällen nicht sogleich bezubringen ist — des behandelnden Arztes über die Nothwendigkeit der Aufnahme in eine Heilanstalt. Als öffentliche Anstalten im Sinne dieser Anordnung waren bezeichnet: Universitätskliniken, staatliche, provinziale Kreis- und Gemeinde-Krankenhäuser, öffentliche Entbindungsanstalten Krankenhäuser von Ordens- und Religi-ösensgesellschaften und derartige auf milde Stiftungen beruhende Anstalten. Neuordnungs hat der Eisenbahnminister eine Entschei-dung dahin getroffen, daß alle auf milden Stiftungen beruhenden Krankenhäuser, gleichviel ob sie mit Corporationsrechten ausgestattet sind oder nicht, den öffentlichen Anstalten gleich zu stellen sind, sofern sie jedem Kranken Aufnahme gewähren und die von ihnen zu erhebenden Pflegekosten im Allgemeinen nur zur Deckung der Selbstkosten bestimmt sind.

In unserer Modestellerei wird ein sehr originelles Klei-dungsstück unter dem Titel „Gisjächchen“ vorbereitet. Es ist dies eine allerliebste Hülle für den Oberkörper, die dadurch daß sie ärmellos ist, beim modernen Kleiderarmel den beson-deren Vortheil der Bequemlichkeit bietet. Diese Jächchen werden meist aus Pelz oder Sammt hergestellt und in englischer Facon mit Nevers oder halbweil oder auch mit Weste oder mit tiefen Achselklappen getragen. Alle aber halten den Körper sehr warm gestatten freie Bewegung und kleiden allerliebste. Diese Mode wird ebenso, wie seinerzeit die Blouintaille, von der Wiener Mode lanciert, in deren eben erschienene Heft Nr. 5 wie mehrere Originalmodelle dieser Jächchen finden.

Der heutigen Nummer liegt die 2. Fortsetzung der Erzäh-lung „Auf Umwegen“ bei.

Spazierstöcke

in modernen Mustern und reich haltiger Auswahl empfiehlt A. Juhl.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkom-mensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarren-ständer, Photographie-albums, Schreibzeuge, Handschuhstaken, Brief-beschwerer, Blumenvasen Cigarrenetuis, Arbeits-tischen, Spazierstöcke, Fächer, Dessertteller Stühle zc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und vor-züglichste besonders ge-eignet für Weihnachts-geschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt für Rechttheit; illustrierte Preisliste sende franco. 28 goldene und silberne Medaillen u. Diplome.

Avis

Beste böhmische Mittelkoble liefert frei Haus per Centner 63 Pfg durch Speckter u. S. Krause

C. Funtig. Zur Wiesenböschung billigt Thomasmehl und Raitit. d. D.

Der „Jubiläums-Reichstag“

trat am Dienstag zusammen. In seine diesmalige Sitzungsdauer fällt der Tag, an dem vor fünfundsiebzig Jahren zum ersten Male die Vertretung des im neuen Reich gebildeten deutschen Volkes sich versammelt hat.

Welcher Jubel, welche Begeisterung herrschte vor fünfundsiebzig Jahren! Es waren damals die Sonntage der deutschen Politik, denn erst seit jener Zeit kam man in Wirklichkeit von einer solchen sprechen. Vergleichen wir die damalige Zeit mit den Verhältnissen, wie sie sich jetzt entwickelt haben, so überkommt einen das Gefühl der Wehmüt. In dem Reichstage hatte einst das deutsche Volk die Eintracht begrüßt, die im deutschen föderativen Staatsgebilde die Einheit der Nation am reinsten darstellte.

Wie der Reichstag des alten Reiches allmählich ein Organ nicht der Gesamtheit, sondern für die Vertretung der Sonderinteressen geworden war, so hält sich heute eine immer wachsende Zahl von Abgeordneten berechtigt vor allen Dingen das wirkliche oder vermeintliche Interesse ihrer Mandatsgeber gegenüber dem Reichsinteresse zu vertreten. Die Minderheit für das Verhalten im Parlament ist für nur zu viele nicht mehr ihr bestes Wissen und Gewissen, sondern die Regel: „Sprich und stimme, wie du, wenn Nebenwahlen ausgeschlossen werden, wünschen wirst gesprochen und gestimmt zu haben.“ Diese Art, den Abgeordnetenberuf aufzufassen, ist eine Fälschung des Vertretungssystems, wie es Vernunft und Verfassung erhebt und verwirklicht haben; der Wähler, der sich nach der Verfassung mit der Abgabe des Wahlzettels seines Rechtes, auf die Gesetzgebung einzuwirken, zu Gunsten des Gewählten begiebt, behält eine staatsrechtliche Mitwirkung bei der Beschlussfassung des Reichstages. In diesem Mißbrauch ist die Grundursache der Verminderung des Ansehens der Volksvertretung zu suchen.

In dem Reichsreformgesetz vom 1. März 1873, dem Ministerium der Reichsangelegenheiten, der Reichsversammlung, im „imperativen“ Mandate. Ein jeder Abgeordnete soll sich als Vertreter der Interessen des gesamten deutschen Volkes, nicht besonders seines Wahlkreises oder einer besonderen Klasse betrachten. Aber wie weit sind wir von dieser selbstverständlichen Regel abgekommen! Die Volksvertretung ist in viele Parteien zerstückelt, von denen nicht eine einzige auch nur annähernd die Mehrheit hat. Die Regierung, die vorwärts kommen will, muß die Unterstützung daher nehmen, wo sie solche eben findet. Da kommt es denn leicht zum Vorwurfe, daß „rechter Hand, unter Hand, alles verlaucht“ ist, daß die prinzipiellen Gegner der Regierung für diese, ihre sonstigen Freunde gegen sie stimmen, wie wir dies beispielsweise bei der Abstimmung über die Handelsverträge erleben haben.

Wenn also auch der Reichstag sein Jubiläum begeht, — ein besonders freudiges ist es weder für ihn selber

in seiner Gesamtheit, noch für eine einzelne Partei. Unzufrieden sind die Landwirte, die Handwerker, ein nur zu großer Teil der Arbeiterklasse; die Parteien links klagen über den „reaktionären Zug“ der neueren Politik, die Parteien rechts fordern ein festeres Zugreifen der Regierung gegenüber den unzufriedensten Bestimmungen. Nichts wird ein neues Ausnahmegesetz gegen die sozial-revolutionären Bestrebungen verlangt, links schon die bloße Strafe Anwendung der bestehenden Gesetze verurteilt. Solcherart können dann auch die Reichstagsbeschlüsse häufig nur auf dem Wege des Zensurs zwischen den einzelnen Richtungen so stande kommen und sie verlieren so eine deutliche Signatur.

Möchte hat prophezeit, Deutschland müsse fünfzig Jahre gewaffnet bleiben, um das Errungene zu erhalten. Sollte es noch weitere fünfundsiebzig Jahre dauern, bis wir im Reichstage eine klare Parteibildung bekommen und damit bestimmte Faktoren, auf die sich eine Regierung dauernd stützen kann? Oder keuzen wir in die alte Zerissenheit zurück, die für Deutschland Jahrhunderte hindurch zum Fluch wurde?

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Unterhaltung, welche der Kaiser am Mittwoch nach dem Mahle beim Finanzminister Minister mit Vertretern des Handwerks gehabt, soll dreiviertel Stunden gedauert und auch den Befähigungs-nachweis berührt haben. Der Kaiser ließ sich von dem Obermeister Kaiser (Berlin) und Herzog (Rauzig) ausführlich über die Wünsche in Innungsstreifen unterrichten.

Alle Gerüchte über Ministerkrisen werden offiziell als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Wider Erwarten haben sich im Bundesrat erhebliche Bedenken gegen den sippelchen Antrag betreffs der Erleichterung der Erbfolge in Detmold erhoben, die im wesentlichen auf die Ansicht zurückzuführen sind, daß durch die Überweisung des sippelchen Erbschafts an das Reichsgericht ein wichtiger Präzedenzfall und eine Zuständigkeitsvermutung des Reiches begründet werde. So kam es, daß nicht nur Schaumburg-Lippe gegen Überweisung an das Reichsgericht protestierte, sondern auch eine Reihe von anderen Staaten sich bisher gegenüber dem sippelchen Antrag ablehnend verhielten. Schon tauchen nach der Kreuzzeitung. Wäre auf, den Streit einem besonderen Fürstengericht zu übertragen oder auch einen einzelnen Bundesfürsten mit der Entscheidung zu betrauen. Inzwischen läuft aber nach dem jetzt zweifellos in Kraft stehenden Gesetze vom 25. April 1895 die Regenshaft des Prinzen Adolf ab, wenn nicht binnen Jahresfrist ein Gericht bestimmt ist. Der sippelchen Antrag würde dann also zunächst einem neuen Regenten zu wählen und dann mit diesem ein Gesetz über die Bestimmung des Reiches zu vereinbaren haben. Gegenüber dieser autonomen Regelung durch den souveränen Einzelstaat würde weder das Reich noch das Fürstentum Schaumburg-Lippe irgend welchen Einspruch erheben können.

Beim Zusammentritt des Reichstags werden fünf Mandate unbesetzt sein. Zunächst hat noch die Stichwahl in Herford-Halle am 4. Dezember stattgefunden. Dann folgt am 13. Dezember die Stichwahl in Hildesheim-Gringen, die infolge der Ermennung des Abg. Groeber zum Landgerichtsrat erstverändert geworden ist und dessen Wiederwahl ergeben dürfte. Am 9. Januar erfolgen dann die Wahlen in den beiden reichsständlichen Wahlbezirken West und Wolgast-Dienhoven, endlich in Köln für den verstorbenen Abg. Greß am 13. Januar.

Zur Militärfrageprozeßordnung ist, wie dem „Hann. Cour.“ aus Berlin berichtet wird, eine Entschlüsselung des Kaisers noch nicht ergangen. Das Blatt

warnt die Regierung davor, durch Ablehnung der Reform den prinzipiellen Opposition eine Waffe in die Hand zu geben. Die Regierung möge sich die Gelegenheit zu einer politischen Tat, bei der sie die überwältigende Mehrheit der Nation auf ihrer Seite haben würde, nicht entgehen lassen.

Freyherr v. Stumm-Halberg läßt durch die „Post“ mitteilen, daß der ihn zugeschriebenen, in der Presse kolportierten Mitteilung: er werde Se. Majestät zu einem Kampfe gegen die Sozialdemokratie an Leben und Tod zu veranlassen suchen, auch nicht annähernd etwas Wahres zu Grunde liegt. Die Mitteilung beruht im wesentlichen einfach auf Erfindung. (Im wesentlichen! Was ist aber nach Anschauung des Herrn v. Stumm das wesentliche?)

Die Hauskungen bei den sozialdemokratischen Führern in Berlin haben, der „Post“ zufolge, das Resultat gehabt, daß auf Grund des § 8 des preuß. Vereinsgesetzes die vorläufige Schließung der sechs sozialdemokratischen Wahlvereine, der Preßkommission, der Agitationskommission, der Volkswahlkommission, des Vereins „Öffentliche Vertrauensmänner“ der Berliner Mitglieder der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und des Parteiorganisation der sozialdemokratischen Partei Deutschlands angeordnet und Anträge erhoben worden ist.

Dem Vernehmen nach hat die vom Kolonialrat beschlossene Landbeordnung für Ostafrika die kaiserliche Genehmigung erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Taaffe ist nach langem Leiden am Freitag gestorben. Er war am 24. Februar 1833 zu Prag geboren, 1869/70 und 1879/92 österreichischer Ministerpräsident und versuchte als solcher eine Vereinigung der „Nationalitäten“ herbeizuführen. Er vererbte sich gründlich mit den Deutschen, ohne doch auch die Slaven voll zu berücksichtigen. Das war auch die Ursache seines schließlichigen Abgangs. Taaffe war ein persönlicher Freund seines Kaisers.

Eine Standtagsessete spielte sich am Freitag in ungarischen Parlament ab. Bei der Besprechung von Wahlmissbräuchen rief Abg. Baron Andreansky, der Minister des Innern feine die Mißbräuche, doch leugne er dies, worauf Minister Perczel zurückrief: „Unverschämter.“ Nach einer Reihe häßlicher Szenen erklärte der Minister, weshalb er den beleidigenden Ausbruch gebraucht habe, für den er das Haus um Verzeihung bitte. Der Präsident rief Andreansky und den Minister zur Ordnung. — Baron Andreansky hat den Minister geordert.

Frankreich.

Eine Verminderung der Gehaltsfonds des französischen Ministeriums um 200.000 Frank wurde von der Kammer unter Zustimmung des Ministeriums des Innern beschlossen und Johann die gesamte Position mit 360 gegen 90 Stimmen angenommen.

Eine neue russisch-französische Abänderung findet gegenwärtig in Westfrankreich statt, wo ein russisches Geschwader angelangt ist. Der Geschwaderchef Admiral Salagoroff und Präsident Faure wuchelten Begrüßungstelegramme miteinander aus.

Spanien.

In Madrid ist eine Art „Panama“ ausgedröckten. Der Untersuchungsrichter verurteilte fünfzehn Gemeinderäte in Anklagezustand. Der Prozeß dürfte großes Aufsehen erregen, da neue weitere bedeutungsvolle Entschlüsse erwartet werden.

Die kubanischen Insurgenten sprengten bei Bienojas einen Eisenbahnzug mit 200 spanischen Soldaten in die Luft. Der Ingenieur, der Heizer und 31 Soldaten blieben tot, 50 wurden verwundet, der Rest ergab sich auf Gnade oder Ungnade. Bei Vares haben die Insurgenten unter Delgado den Spaniern ein Treffen geliefert, in welchem letztere 90 Mann verloren.

Auf Unwegen.

Original-Noman von Alice v. Haghn.

Endlich, endlich waren Boffarts Dienststunden abgelaufen, und nun durfte er ebenfalls heim, um dort ein bisschen an seinem Anzuge zu thun. Schon war er im Begriff, eine Hofe ins Anzugloch zu stecken, jedoch rechtzeitig vermaß er auch den Gedanken:

„Haben mich wirklich die paar Stunden zu verändern, so fünfzig gemacht?“ sprach er zu sich selbst, warf noch einen Blick in den Spiegel, der ihm sagte, daß er doch ein recht stattlicher Mann sei, der eigentlich jeden Mädchen gefallen müsse, dann trat er kloppend den Weg seines Lebens an, hoffend und freudig, nie, von der sein ganzes Sein erfüllt war, beim Inspektor anzukommen.

Er sollte sich nicht getrübt haben; schon im Vorraum hörte er an lauten Sprachen und Lachen, daß Besuch bei Inspektors eingeleitet war.

Zagend trat er nach schüchternen Anpöden ins Zimmer. Terefa saß neben der Frau des Kaufers auf dem Sofa, die beiden Töchter der Letzteren ihnen gegenüber. Ungeachtet war die kleine Verammung bei einer Verarmung, in der sie durch Boffarts Eintreten gefördert wurde.

Terefa und Boffart wurden einander vorge stellt und hochschallend deren sie letzterer sich auf ihn ihm angewiesenen Stuhl.

„Das ist nett, Boffart, daß Sie sich auch einmal sehen lassen!“ rief er, und Sie sind gleich eine Gefälligkeit erwiesen. Es handelt sich nämlich um eine kleine Verarmungsmasse, die wir morgens, am Sonntag, nach bilden wollen, und Sie sind der vornehmste Mann unter Terefa hier

zahlen können, daß sie echte rechte Moskowiter gesehen, begleiten Sie uns doch, Boffart, — für gute Besichtigung werde ich Sorge tragen, — die ist ja toll, frei, um so mehr, wenn wir den wilden Kerlen auf der Grenzstation ein paar orbeantliche Flaschen Brandwein zuteilen. — Nehmen Sie sich, Boffart, es soll eine lustige Fahrt werden. Der junge Heinrich und der Schulmeister mit seinen beiden hübschen Mädchen kommen auch ganz mit, so find wir dann eine ganz fidele Gesellschaft und machen drüben vielleicht ein Täglichchen.“

Die Aussicht, einen halben Tag in Terefas Nähe zu sein, war für Boffart zu verlockend, daß er ohne Bedenken zugabte, zur allgemeinen Freude der kleinen Gesellschaft.

„Ach, da werden wir wieder heile, wie Herr Paul der Wanda den Hof macht!“ rief die jüngste der Inspektorstöchter, indem sie lagend in die Hände klatschte.

„Nübig, Grimmlabel, nübig,“ rief denn sie der Vater, „will mir die kleine Wassertratte schon Liebesgeschichten im Kopfe haben.“

Boffart schielte nach Terefa, um zu sehen, welchen Eindruck die Worte der Kleinen wohl auf sie gemacht haben mochten, — sie blieb aber ganz ruhig und lautete mit unveränderter Miene der Fortsetzung des Gesprächs.

„Also ist Paul ihr noch ganz gleichgültig,“ dachte Boffart, indem er erleichtert anfuhrte. Nach einer Weile erhob sich Terefa, um sich zu verabschieden. Mit einem zutraulichen Blick ihrer schönen strahlenden Augen reichte sie auch ihm ihre zarte sphaule Hand. Mit bewundernder Seligkeit erfüllte ihn diese Berührung und verleiht sein Herz in stürmische Aufregung.

„Ein liebes, prächtiges Ding!“ rief der Inspektor, als Terefa das Zimmer verlassen hatte, „das wäre

Ausländerin ist und Sie ein so abgelegter Weiberfeind sind.“

Boffart überließ es heiß und kalt, als er sich in so naher Beziehung zu Terefa nennen hörte; er vermochte hieran kein Wort zu erwidern, um so mehr, da sie nicht allein waren. So verließ er es denn auf eine gelegener Zeit, dem Inspektor sein Herz zu eröffnen, und empfahl sich, nachdem er noch verprochen hatte, die nötigen Legitimationspapiere für die morgige kleine Tour nach dem Auslande zu beschaffen.

Das Herz voll Hoffnung kehrte er nach Haus zurück. Die Welt schien ihm verändert. Wie war der Himmel doch so wunderbar blau, und wie strahlte die liebe Sonne heute in majestätischer Pracht, alles, was ihr heiser stich berührte, in ein goldenes Straahlenmeer hüllend.

Voll zukunftsreicher Gedanken trat Boffart in sein Gärtchen, schaute zurückden Winds umher und stellte sich im Geiste vor, wie es aussehen müßte, wenn Terefa hier säßen und walden würde. Wie schön herrliche Stunden müssen sie sein, — dachte er, indem er sich auf seiner Gartenbank behaglich zurücklehnte, — wenn ich vom Dienst befreite, und mich ein liebes Mädchen an der Thür empfängt; wie zierlich müßten ihre lieben Finger alles zu ordnen wissen! Die Vogel in den Zweigen zwitscherten über ihm, die kleinen Graswürmer und Zammfüßige sangen fröhlich die Begleitung zu den Gedanken, die ihm so froh mochten. Würden seine Wünsche in Erfüllung gehen? Die kleinen Säger dort oben konnten diese Frage nicht beantworten. —

Der Sonntag brach an: ein blauer wolkenloser Himmel breitete sich über Wäldern aus, und ließ gutes Wetter für den geplanten Ausflug erwiesen.

Wie der Inspektor vermutet hatte, bereitete sich auch der junge Weiser Paul Heinrich und der Schulmeister mit seinen Töchtern an dieser Partie; und auch der

Portugal.

Aus der indisch-portugiesischen Kolonie Goa...

Sanktfaasens.

Die vereint vorgehenden Großmächte scheinen ihre nächste Aufgabe in Konstantinopel darin zu erblicken...

Amerika.

Die Iochens aus Balparaiso eingetroffenen Mütter melden die Ankunft der 26 deutschen Offiziere...

Sien.

Auch die von Seiten der deutschen Regierung bei der chinesischen erhobenen Beschwerden und Forderungen...

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der kürzlich in Vem gestorbene deutsche Gesandte...

Am ein Unteroffizier zu finden, griff er arbeitsscheue...

Dortmund. Eine originale Fluchtgeschichte macht hier viel von sich reden...

verschwinden. Jetzt stellt es sich heraus, daß er erhebliche Mittel mitgenommen hat...

Düsseldorf. Zum ersten Mal in Preußen wurde am Donnerstag in der Sitzung der hiesigen Strafkammer...

Duisburg. Eine bis an den Hals eingetorene, böslich entleide Person wurde am Mittwoch in dem nahen Groteniech gefunden...

Hannover. Unter dem Verdict des Giftmordes sind hier die Witwe des Handelsmannes Förster und der zur Zeit mit ihr zusammenlebende Maurer Hoffmann...

Neustadt. Drei Schädel von vorweltlichen Auroschien wurden bei Schöningen gefunden...

Wannheim. Ein von hier aus in Schwözingen in Kost gegebener dreizehn Jahre alter Schüler hat sich wegen schlechter Behandlung...

Wünnen. Zur Errichtung eines Friedens-Denkmal auf der Zulpold-Terrasse hierseits bewilligte am Freitag der hiesige Magistrat...

Posen. Ueber ein Weizenmehl eines Brinzen mit einem Eisenbahnzuge wird der Pol. Ztg. aus Meleitz berichtet...

Brag. Aergernisse, der trotz Kultur und fortschreitender Aufklärung besonders auf dem flachen Lande häufig zu Tage tritt...

solte die Trauung der neunzehnjährigen Anna Koslin mit ihrem Auserwählten stattfinden...

Rom. Im Lande „des ewigen Frühlings“, in Italien, namentlich im nördlichen, ist der Winter mit aller Macht eingetreten...

Kopenhagen. Eine Fuchshalle mit Selbstschüssen hatte ein Gutsbesitzer auf Seeland in der Nähe seines Hofes aufgestellt...

New York. In Sidstamm, einem kleinen Städtchen im Innern des Staates Georgia (Nordamerika), wurde Professor Bowen, Lehrer am dortigen Mädchen-Seminar...

Gutes Allerlei.

Die Volkszählung in Deutschland regt den Berliner Berichterstatter des „Figaro“ zu folgenden Betrachtungen an...

Gegen den Ausfall. Ein Arzt in Colon hat ein Heilmittel gegen den Ausfall entdeckt und zwölf Ausfallige in vorgerücktem Stadium der Krankheit...

Silke in der Not. Auf einer Schmirer wird die „Silber“ als Trauerpiel gegeben. Um Die Scene am Kessel recht glaubhaft zu machen...

Posthalter mit seinem Sohne, welcher letzterer in der benachbarten Weiskraut das Gymnasium besuchte...

Nachmittags drei Uhr versammelten sich alle, wie es geplant war, bei Herrn Zorn...

Bald fuhr der reich mit Laub und Blumen geschmückte Wagen vor, die Gesellschaft stieg auf...

Nachdem der Wagen vor dem Holzeubande angehalten hatte, reiste der Inspektor mit einer verlässlichen Besatzung...

Nun waren sie in EL, dem kleinen russischen Grenzstädtchen, und nahmen auch gleich die für Ausländer einzige Sehenwürdigkeit des Ortes...

Teresa trat ans Fenster, um die Vorübergehenden in den ihr sonderbar dünkenden Trachten anzusehen...

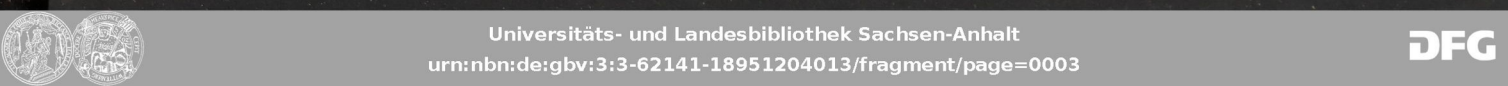
Wanda, die wohl in dem Beifammenstehen der beiden mehr als einen bloßen Zufall annehmen mochte...

hob der Inspektor an. „Wollt ihr tanzen, dann macht euch nur recht niedlich um mich, ich weiß hier einige Musikanten, die euch die schönsten Tänze ausführen können.“

Mit hochendem Atem und glühenden Wangen hatten seine Töchter dieser Rede gelauscht...

Nach einer geronnenen Weile hörten die Zurückgebliebenen im Nebenzimmer Sprechen und Lachen mehrerer Herren...

Nun waren sie in EL, dem kleinen russischen Grenzstädtchen, und nahmen auch gleich die für Ausländer einzige Sehenwürdigkeit des Ortes...



Gründung
1837.

Collegienstrasse 90.

C. G. Holzhausen, Collegienstrasse 90.

Gründung
1837.

Wittenberg, Bez. Halle.

Nachstehende Artikel empfehle als besonders preiswerth und geeignet zu
Weihnachtsgeschenken

Baumwoll- und Seidentulle, Taschentücher.	Haltbares Hanskleid 6 Meter, doppelte Breite 1,80 Mk.	Tuchkleid, 6 Mtr. doppelte Breite 3 Mk. und 3,60 Mk. bedrucktes Tuchkleid beste Waare, 6 Mtr. doppelte Breite 4,50 Mk.	Chevron- Robe äußerst dau erhaft 6 Mtr. doppelte Breite 4,50 Mk. u. 5,40	Elegantes Winterkleid Diagonal-Cheviot 6 Mtr. doppelte Breite 8 Mark.	Faison 1896 Beige mit Seide gestickter Bordüre 6 Meter doppelte Breite 7 Mk.	Reinlichste Mercekleidung und Changants zu haben.
	8/4 Germania- 3,50 Brüssel- 4,50 8/4 Axmünster- 6,50	Fellvorlage 1,70 Mk. Bettvorlage 60 Pf.	Carite Blouse Wolle mit Seide, 3 Meter, doppelte Breite. 3,75 Mk.	Reisedecken bis zu den eleganten Sachen von 5 Mark an	Chenille- Echarpes von 30 Pfg. an, Chachemir-Shawls, von 50 Pfg. an	
	Damenjacket 5 Mk. Herrenjoppe 6 Mk. Reizende Neuheiten in Knabenanzügen und Mädchen-Jackets	Reinseidene Serrenhalstücher 1,25 Mk. reinseidene Yamentücher 50 Pfg. halbseidene Hindertücher 10 Pf.	Louisiana-Tuch bewährtestes weißes Gewebe für Bett- u. Leibwäsche 20 Mtr. 8 Mark.	Bettbezug mit 2 Kissen aus farb. Jüden 2,80 Mk. abgepaßt Bettbezug Neuheit, 5,70 Mk.	Handtücher aran, Dugend, 1 Mk. und 1,80 Mk. weiß mit bun- ten Streifen, Ds. 95 Pf. Wischtücher von 50 Pf. an.	
	Herren-, Damen, u. Kinder-Confection, Unterröcke, Schulterkragen, Schürzen.					

F. W. Richter

empfiehlt pa. Saucerkohl Hülsenfrüchte, getrocknete Schnittbohnen. Delicate Garzer- und Sohlenkäse, feinschmeckende saure Gurken, Senfgurken, frische Bücklinge, ff. geräucherte und marinierte Heringe, frische Bratheringe und russ. Sardinen, Delfardinen, feinstes Schweineschmalz, ff. Süßrahmagarine, frisch geröstete Kaffees von vorzüglichem Geschmack, sämmtliche Bäckereizuthe.

Holzauktion.

Es sollen verkauft werden am
Freitag, den 6. Dezember Vorm. 11 Uhr
im Krüger'schen Gasthof zu Scholz die auf Schmid's Plane
zwischen Schmiedeberg und Scholz lagernden Hölzer (Nutz und
Brennholz) als:

1. 75 Lagerstücke
 2. ca. 200 Nm. tieferne Knüppel
 3. ca. 150 Stck. Reifgebunde
 4. 150 Stck. Rüststangen.
 5. 45 m Scheit
- Hermann Müller, Kfzfa.

Malsch's Hôtel

Donnerstag, den 5. Dezember 1895

II. Abonnementskonzert

Anfang 7 1/2 Uhr

Es laden freundlich ein
Malsch. Schreib.

Das schönste, praktischste und überraschendste
Geschenk ist eine

Photographie

Da sich nun während der Weihnachtszeit die Bestellungen auf
Portraits, Gruppen, Landschaften etc. in den Ateliers
häufen, ersuche ich ein geehrtes Publikum mir

Schon jetzt

die Aufträge zusammen zu lassen, damit dieselben gut und tadel-
los ausgeführt werden können.

Besonders aufmerksam mache ich auf die Herstellung von
Vergrößerungen auch nach den kleinsten und verbliebenen
Bildern.

Die Aufnahmen finden bei jeder Witterung, auf Wunsch
außer dem Hause, statt.

Atelier für Photographie

C. Schlawa
Bad Schmiedeberg, Lindenstr. 23, 1 Treppe
(Buchdruckerei)

Druck und Verlag, von M. A. Söbke Bad Schmiedeberg.

Mein reichhaltiges Lager von
Pelzwaaren

als **Muffen** von 2 Mk. an, **Kragen, Boas** in verschiedenen
Pelzarten, sowie meine große Auswahl von **Wintermützen**
und **Hüten** für Herren und Knaben desgleichen vorzügliche
Filzhüte und **Filzpantoffeln**, beides mit und ohne Leder-
sohlen, halte dem geehrten Publikum zu billigen Preisen bestens
empfohlen

Hochachtung

Otto Schudelt.

Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen
verwenden nur noch den
ächten Brandt-Kaffee
von Robert Brandt, affageburg,
als besten u. billigsten Kaffee-Zusatz u. Kaffee-Ersatz
Derselbe ist zu haben in fast allen Kolonialwaarenhandlungen.

**Aluminium-
Gebisse**

als: **bester Zahn-
ersatz.**

Mir vom Kaiserlichen Patentamt
geleglich geschützt unter
No. 40513. Es ist hierdurch
minder begüterten Patienten
Belieben geboten, zu billigen
Vorzugspreisen die Wohl-
thätigen Aluminium-Gebisse,
das Höchste unserer Kunst, zu
genießen. Lobende Aner-
kennungen von Fachmännern,
welchen ich Ritzungen, Erlaub-
nisscheine erteilt, diese Ge-
bisse anfertigen, liegen zur
Einsicht vor. Die Vorzüge
meiner Aluminium-Gebisse bei
Kaufschad-Gebissen gegenüber
bestehen außerdem noch in
ihrer Leichtigkeit, Haltbarkeit,
Sauberkeit und besonders da-
rin, daß sie, im Gegensatz zu
den Kautschuk-Gebissen, die
Schleimhaut des Mundes nie-
der reizen noch verletzen. Be-
handlung aller Zahnkrankheiten
schmerzlos ohne Betäubung,
Numben usw. A. Bihse
Wittenberg, Collegienstr. 64

Bei
Weihnachtseinkäufen

empfiehlt sein Waarenlager zu
sehr soliden Preisen
Heinrich Jägler.

50 M. Belohnung

Eine Brieftasche auf dem Wege
vom Bahnhof durch die Linden-
straße bis zum Töpferberge
verloren, am Sonnabend den
30. November Vormittags. Der
Finder erhält ob. ge. Belohnung,
und wird gebeten, die Brief-
tasche in der Exped. des Blattes
abzugeben.

Zur Hause No. 180 am An-
thor werden spottbillige **Kattun**
und **Barthendeker** passend
zu Schürzen, Jacken und Kinder-
kleidern verkauft.

Erklärung

Auf Verlangen erkläre ich
hiermit, daß ich nicht gesagt ha-
be, Reinhold Rhode zu Splan
habe bei uns eingebrochen, und
daß ich Reinhold Rhode einer
solchen That nicht für fähig
halte.
A. Köpke.

Feinste frische Pommerische
Bratheringe

2 Stk 15 Pfg. Kleine Garzfäse
russ. Sardinen, und feinsten Mo-
naturskäse empf. S. A. Mende.

Freische
Basen

empfiehlt
C. Kläbe.

**Die neue Braunkohlen-
grube**

in der Schmiedeberger Stadthaide
empfiehlt für
**Bäckereien,
Stuben- und
Küchenheizungen**

große Knorpelkohle

von vorzüglicher Heiz-
kraft

ebenso Förderkohle für Dampf-
fesselheizungen usw. zu bis-
herigen billigen Preisen.

Domsdorfer Brigquets

bei aufkommendem Gowy frei
Wagen-Hans a Ctr. 60 Pfg.
bei Abnahme von 20 Ctr.
1000 Stück 5 Mk. frei Haus.
100 Stück ab Lager 50 Pfennige
empfiehlt
Otto Matthies.

Als **Weihnachts-
arbeiten**

empfiehlt: Müllertertige **Ganne-
vas-Stidereien**, sowie eine reiche
Auswahl von vorgezeichneten
**Leinen, Tuch- und Plüsch-
Stidereien** in den neuesten
Mustern, auch die dazu passende
Wolle, Seide und Stidgarne
H. Just.

Tapeten!

Naturtapeten von 10 Pfg. an
Stofftapeten " 3 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten
Mustern, Müllertertien überall hin
franko
Gebrüder Ziegler
in Eisleburg.